

Ingenieure: Mehr Geld mit Tarifvertrag

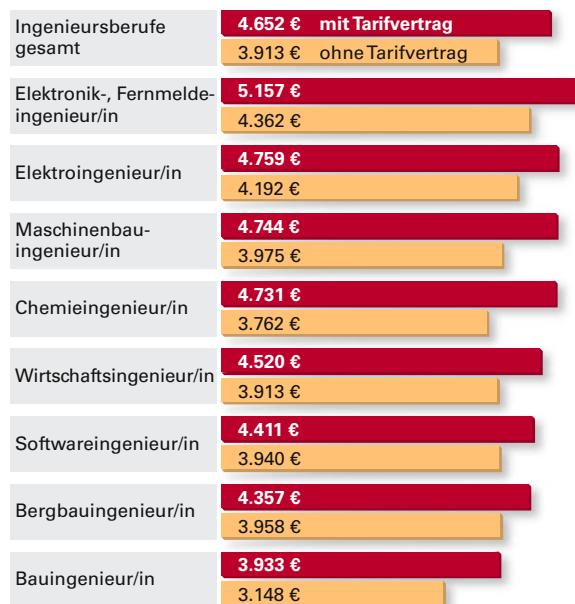
Auch hoch qualifizierte Spezialisten profitieren davon, dass in ihrem Betrieb ein Tarifvertrag gilt. Das zeigt eine neue Untersuchung des Projekts Lohnspiegel am Beispiel von Ingenieuren.*

Ingenieure, die in tarifgebundenen Betrieben arbeiten, verdienen deutlich mehr als ihre Kollegen in Betrieben ohne Tarifbindung. Gilt im Betrieb ein Tarifvertrag, erhalten Ingenieure im Durchschnitt rund 4.652 Euro brutto im Monat. Damit verdienen sie im Mittel gut 740 Euro mehr als Ingenieure ohne Tarifvertrag. Das zeigt eine Sonderauswertung des Onlineprojekts www.lohnspiegel.de, bei der Wissenschaftler des WSI-Tarifarchivs die Angaben von mehr als 7.000 Ingenieurinnen und Ingenieuren berücksichtigt haben.

Der Tarifeffekt wirkt in den einzelnen Ingenieurberufen unterschiedlich. Am deutlichsten ausgeprägt ist er bei Chemie- und Bauingenieuren. Sie erhalten in Betrieben mit Tarifbindung jeweils rund 25 Prozent mehr als in Betrieben ohne Tarifbindung. In Betrieben mit Betriebsrat liegt das durchschnittliche Einkommen ebenfalls deutlich höher als in Betrieben ohne Betriebsrat.

Die statistische Feinanalyse zeigt zwar, dass beim deutlichen Einkommensvorsprung der Ingenieure in tarifgebundenen Betrieben auch weitere Einflussfaktoren eine Rolle spielen. So sind größere Betriebe häufiger tarifgebunden – und zahlen generell höhere Gehälter als kleinere. „Aber auch im Zusammenhang betrachtet wirkt sich die Tarifbindung eindeutig positiv auf die Bezahlung von Ingenieuren aus“, sagt

Tarifbindung bringt Ingenieuren Einkommenvorteil



Datenbasis: Angaben von 7.040 Ingenieuren, ohne Zulagen/Zuschläge und Sonderzahlungen
Quelle: www.lohnspiegel.de 2008 | © Hans-Böckler-Stiftung 2008

Reinhard Bispinck, der Leiter des WSI-Tarifarchivs. „Sie ist neben dem Alter der Beschäftigten, der geografischen Lage und der Größe des Unternehmens einer der wichtigsten Faktoren für die Höhe ihres Einkommens.“ ▶

* Quelle: www.lohnspiegel.de

Download und Quellendetails: www.boecklerimpuls.de

Männer

Mehr Schulden, mehr Vermögen

Männer haben viel mehr Vermögen als Frauen, zeigt eine Analyse des Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung (DIW).

Im Schnitt besitzen Männer 96.000 Euro und damit 29.000 Euro mehr als Frauen. Besonders groß ist der Unterschied beim Betriebsvermögen. Es ist „eine Männerdomäne“, schreiben Joachim Frick und Markus Grabka vom DIW.

Die beiden Forscher verglichen in einem von der Hans-Böckler-Stiftung geförderten Projekt das individuelle Netto gesamtvermögen von Personen im Alter ab 16 Jahren auf Basis der Daten des Sozio-oekonomischen Panels von 2002. Eine solche voll-

ständige und konsistente Vermögensrechnung auf der Ebene privater Haushalte gab es für Deutschland zuletzt Mitte der 80er-Jahre. Besonders interessant: Die Be trachtung der Vermögenssituation bezieht sich nun nicht auf Haushalte, sondern auf deren einzelne Mitglieder. Diese sollten ihren jeweiligen persönlichen Eigentumsanteil beziffern. Bezogen auf den Median fällt die Geschlechter-Differenz beim Vermögen sogar noch deutlicher aus: Hier erreichen Männer mit rund 20.000 Euro sogar

doppelt so viel wie Frauen. Die Unterschiede erklären die Wirtschaftsforscher so: Zum einen halten Männer weitaus häufiger bestimmte Vermögenskomponenten wie Geldvermögen, Betriebsvermögen oder auch private Versicherungen. Zum anderen fällt aber auch die durchschnittliche Höhe aller Vermögenskomponenten bei Männern deutlich höher aus als bei Frauen.

Am markantesten ist der Abstand bei den Betriebsvermögen: Männer verfügen im Schnitt über 17.000 Euro, Frauen lediglich über 3.000 Euro. Dabei haben nur 6,3 Prozent aller Männer Betriebsvermögen, Frauen jedoch nur zu 2,2 Prozent.

Private Versicherungen machen im Schnitt 12.000 Euro des Vermögens der Männer aus, Frauen kommen auf die Hälfte. Das selbst genutzte Wohneigentum ist mit Abstand die wichtigste Vermögenskomponente für Frauen. Etwa ein Drittel aller Männer ist verschuldet. Bei den Frauen ist es nur jede Vierte. Auch die Verbindlichkeiten der Männer sind mit 19.000 Euro höher als die der Frauen mit 14.000 Euro. Doch wegen ihrer insgesamt niedrigeren Bruttovermögen stellen diese Schulden für die Frauen eine höhere Belastung dar.

Quelle: Joachim Frick, Markus Grabka: Vermögensverteilung, 2. Zwischenbericht für die Hans-Böckler-Stiftung, März 2008

Download unter www.boecklerimpuls.de